



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.3. Gott hat den Schustern vilfältige Gnaden erweisen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

ap l. c. 2.

chen Weid die Kirchen / Thür offen sande / wie ich anderwo weiltläuffig gelaßt habe So bald er aber verführet daß er offenbar worden / entwiche er aus seinem Haus / und verborge sich sowohl daß man ihn von selbiger Zeit an nicht mehr hat finden können.

3. Es gibt auch das Schuster Ampt Mittel an die Hand daß man vil in der Abtödtung seiner selbst zunehmen kan: dann es ist ein so einfamtes Ampt / es heisset einen auf ein Stühlein den ganzen Tag / und zwingt einen Sech und Leber deren Geruch der Nasen nicht gar angenehm ist / zu schmecken.

Chron.

Wegen dieser Abtödtung aber erzeigt Gott seinen Dienern sonderbare Gnaden. Vnder Franciscus aus dem Orden des H. Hieronimi übte in diesem Handwerck so vil Tugenden / daß ihm die Stund seines Absterbens / und darauf folgende ewige Glückseligkeit geoffenbaret worden.

Unsere Jahr / Christen der Bruderschaft unser lieben Frauen melden von einem Schuster aus der Landschaft Arvernia / welcher vor seinem Absterben vor dem Sohn Gottes den H. Stephanum stehend gesehen hat / dieses Gesicht brachte ihm einen sonderlichen Trost / weiln ihm dieser H. Martyrer den größten Lohn gezeigt der auf ihn in dem Himmel wartete. Er bate seinen ältisten Sohn / er wolle an stat seiner in die Bruderschaft anhalten / und sagte dem jüngeren Sohn vor / er werde bald sterben.

4. Ich finde weiters / daß vil aus denen die in diesem Handwerck geistlich gelehrt haben / mit großer Barmherzigkeit und Liebe gegen den Armen entzündet gewesen.

Joannes Savora von Müttig gebürtig wäre sehr gutwillig die Fremdling zu beherbergen und zu gastirn / er hinterließ in seinen letzten Willen / daß sein Haus zu einem Spital sollte werden / wo man sie solt aufnehmen darumen haltet man ihn für den ersten Stifter des Spitals des Heiligens Abrahams.

Koverius.

Bruder Bernardinus von Foro Semprouiano so der erste Layen Bruder des Ordens der Capuciner gewesen / bettete

das Leder / und machte den Armen Schuh daraus / mit diesem Liebts Werck gieng er überaus gern um / zu dem er dann auch von seinen Oberen Erlaubniß hatte / er unterließe nichts besio weniger mit seinem Closter nützlich und dienlich zu seyn so gut und mehr als sein anderer in dem was ihm befohlen wäre. In dem folgenden Capitt wil ich dir von einem erzhien mit Nahmen Deus-dedit oder Gott hat es gegeben.

S. 3.

Gott hat das Schuster Handwerck mit sonderbaren und sehr wunderlichen Gnaden gesieet. Es war Simon ein Schuster in Portugall so andächtiger von Gott erleuchtet / daß er auch vil große Sachen vor gewiß und unsehlbar gesehen hatte. Der Ausgang der Sachen zeigte an / daß er wider in dem Leben noch Vorlagen künftiger Dingen nicht betrogen worden.

Der H. Bertoldus auch ein Schuster in dem Wellschland indem er sich mit seiner Kunst durch den Finger gestochet / hat er die Glückseligkeit dieses gegenwärtigen Lebens erlennt / ja zu Gemüt geführt / weiln unterschiedliche Zufäll sich begaben / welche uns das Leben gar beschweren oder sehr beschwerlich machen können durch die Betrachtung bewegt / hat er sich Gott dem Allmächtigen ganz und gar geschenkt / hat sich in ein Closter begaben / darinnen so heilig gelebt / daß ihn Gott mit viln Wunderzeichen geehrt hat.

Da einstens ein armer blinder Bettler ihme um ein Almosen ansprach / gab er ihm ein Stück Brod und sagte. Sieh es ist Weis Mit diesen Worten wurd der Blinde gesehend / lobte Gott und dankte seinem Gutthäter wie er gestorben / lautereten sich die Glocken des Closters von ihnen selbst / und haben nicht aufgehört bis er begraben worden.

Wir lesen noch ein dertmündtliche Sache die sich in der Tartarey begeben hat. Es ist eine ware alsdorten der König entschloffen den Christlichen Glauben von Wurgen zu vertilgen / hierzu gabe ihm einer seiner Rätthen einen ansehllichen Rath. sagte Christus hat nach Jerganus ihesus

allij oder Christen Gefatz geprediger
 (dass wer den rechten Glauben habe/
 werde zu ein: m Berg sagen/ erhebe dich
 von binnen an ein anderes Ort/) und er
 werde sich erheben/ befehle also der Kö-
 nig den Christen/ sie sollen einen Berg
 also versetzen; es ist nar gar gewis dass
 sie dieses nicht vermögen werden würde
 also ohne einzige Wider Reden können
 aus dem ganzz Königreich verjagt wer-
 den. Nennlich ließe ihm der König gefal-
 len/ laß alle Christen zusammen ruffen/ u.
 sagte sie ob alle Wort so Christus in dem
 Evangelio geredt/ wahr wären? Alle Ant-
 werten einhellig/ sie sein gänzlich war.
 Nun denn wolan sagt der König weiter/
 wo schaffet dann dass dieser Berg sich
 von da hinweg begeben/ weilen Gemäß
 dem Evangelio die einen rechten Glauben
 haben/ dieses thun können wann nicht di-
 ses innerhalb zehen Tagen gänzlich vol-
 bracht ist/ werdet ihr alle / ohne Ver-
 schöpfung eines einzigen das Leben lassen.
 Dier harte Befehl erchèdte sowohl dem
 König als alle Christen begeben sich be-
 wußt zu dem Gebet/ und ruffen mit
 allen Zähren die göttliche Hilf in diser äu-
 ßerlichen Noth an. Entzwischen wird dem
 Bischoff durch Himmlische Offenbarung
 entdeckt/ daß Gott die Ehr des Wunder-
 thums einem armen Schuster der an ei-
 nem Markt lindet/ vorbehalten habe. Er
 wußte auch/ wie daß auch auf den ersten
 Beschl der Berg sich versetzen wurde.
 Da nun diser demütige Schuster und
 Diener Gottes diese Zeitung vernommen/
 fuhr er auf die Erd nieder/ bereitete vor je-
 dem man/ daß er wegen seiner Sünden der
 schlechteste und wenigste aus allen seye.
 Ich sprach er das wäre wol den Glau-
 ben und d. s Leben so vieler Heiligen ver-
 sotten wann man mir in einer so wich-
 tigen Sach wurde zu reden gebieten.
 Doch aber da ihn der Bischoff zwange/ ge-
 hehrete er.
 Es stellten sich die Christen auf einer
 Seiten des Bergs mit einem Ereuz ver-
 sehen/ ihr Vertrauen besser zu stärken. Auf
 der andern Seiten stand der König mit sei-
 nem Hof/ seinen Haupt Leuten/ Soldaten/

und einer unzahlbaren Menge Volcks/ alle
 waren wohl gemaffnet/ alle Christen nider
 zu sählen wann sich das Wunder/ Zeichen
 nicht zu trüge.
 Entzwischen fällt der Schuster in Auger
 sichts beider Theilen auf seine Knie nieder/
 und batte Gott/ er wolle doch nicht zuge-
 ben/ daß sovil seiner ehrtigen Dienern auf
 die Fleischband den Händen gelieffert wor-
 den. Nach disen kurzen Gebet siehet er auf
 und mit grossen Vertrauen auf Gott/ be-
 siblt er mit lauter Stimm dem Berg/ er
 solle anderstwo einen Ort suchen. Das Ge-
 bieten und das Versetzen des Bergs ge-
 schache in einem augenblick/ und hat dies
 unerherte Wunder das Königliche Berg
 also berührt/ daß er sich in dem wahren
 Glauben ließe unterreissen und Zausen/
 wie thme dann in diesem der größte Theil
 seines Volcks nachgefolgt/ wurde also der
 Glauben verfochten/ bekräftiget und ge-
 mehret durch einen armen Menschen/ der
 wie du das Schuster/ Handweid getriben.

S. 4.

Aus allen was wir hergebracht haben
 siehest du daß dein Amte nicht verächtlich
 seye/ weilen es Heilige macht/ und Gott
 selbiges durch so seltsame Wunder begna-
 det hat.

5. Beschluß.

Du fangst auch noch weiter bedencken
 daß Collman ein berühmter und sieghaff-
 ter Türckischer Kaiser sein Freund in Schuh
 machen gehabt habe.

Führe dir auch zu Gemelt/ daß Urba-
 nus der vierdte Römische Pabst eines
 Schusters Sohn von Trojes in Campa-
 nia gewesen/ seine Tugenden haben ihn
 zu diser höchsten Würde in der Welt erhebt
 und sein Andacht hat ihn bewegt/ daß er
 das Fest des yarten Fronleichnams Chri-
 sti des Herrn angestellt/ welches mit
 größten Pracht in der ganzen all gemeinen
 Kirchen gehalten wird.

Alle auch die geringste Dienst/ die du
 den Dienern Gottes erweist/ seynd an-
 schlich/ und haben sie die Heilige hochge-
 schätzt. Die Heil. Hedburga Eduards
 Königs in Engelland Tochter/ und die H.
 Rabegundis Königin in Franckreich freu-
 eten sich wann sie die Schuh ihrer geistli-
 chen

